

Dr. phil. Güntz, Max

* 04.03.1861 in Thonberg bei Leipzig, † 20.05.1931 in Vippachedelhausen b. Weimar, Thür.;

Gutsbesitzer, Agrarhistoriker

Er stammte aus der im Leipziger Raum bekannten Medizinerfamilie Güntz. Sein Großvater Eduard Wilhelm G. (1800 Wurzen – 1880 Thonberg b. Leipzig) hatte in Dresden und Leipzig Medizin studiert und wurde nach kurzer praktischer Tätigkeit 1831 Bezirks- und Gerichtsarzt der Stadt Leipzig. Dabei hatte er auch als Gutachter und Berater von Geisteskranken zu tun und suchte nach Wegen, wie solchen Menschen – besonders aus der gehobenen Gesellschaft - geholfen werden könnte. So wurde 1836 auf einem Gut in Möckern b. Leipzig eine kleine Heil- und Pflegeanstalt wirksam. 1839 folgte die „Irren-Heil- und Pflege-Anstalt Thonberg“ (südlich von Leipzig). Der Schwiegersohn und Neffe Dr. Theobald Güntz setzte die Arbeit fort.

Max Güntz wurde in Thonberg – etwa vier Kilometer südöstlich vom Leipziger Zentrum entfernt – geboren. Er absolvierte das Gymnasium in Rudolstadt mit dem Abitur und studierte ab 1881 Theologie an der Universität Leipzig. Im folgenden Jahr brach er ab, erlernte die praktische Landwirtschaft auf dem Rittergut Dahlen bei Oschatz und studierte 1884-86 Landwirtschaft an der Universität Leipzig. 1886 promovierte er hier an der Philosophischen Fakultät mit dem pflanzenbaulichen Thema „Untersuchungen über die anatomische Struktur der Gramineenblätter in ihrem Verhältnis zu Standort und Klima mit dem Versuche einer auf dieselbe begründeten Gruppierung der Gramineen“ zum Dr. phil. Es folgten ergänzende Studien an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin sowie Praktika auf Gütern in Pommern, Posen und Sachsen. 1888 kauften seine Eltern das Rittergut Vippachedelhausen (ältere Schreibweise: Vippach-Edelhausen) mit etwa 94 Hektar Betriebsgröße. Der Ort liegt 16 Kilometer nordwestlich von Weimar und gehörte damals zum I. Verwaltungsbezirk (VB) des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach. Das Gut war 1440 – 1872 im Besitz der Herzogl. Sächsischen Dienstadels-Familie von Lichtenberg, 1872 – 1888 der Familie Stichling und hatte zuletzt häufigen Pächterwechsel erlebt. Wegen seiner agrarhistorischen und bibliographischen Interessen stellte Güntz bald einen Verwalter für den landwirtschaftlichen Betrieb an und widmete sich den privaten Interessen. Er brachte sich in die berufsständischen Organisationen ein, wurde Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Vereins für Vippachedelhausen und Umgegend, wirkte aktiv im Landwirtschaftlichen Hauptverein des I. VB und wurde 1899 dessen Sekretär. Dazu richtete er eine Buchstelle ein, die er mehrere Jahre selbst leitete. So konnte er durch seine Tätigkeit ein hohes Ansehen bei den Thüringer Berufskollegen erreichen.

Zum 25jährigen Jubiläum des Ankaufs vom Gut veröffentlichte Güntz – nun als „Großherzogl. Sächs. Rittergutsbesitzer“ - eine Erinnerungsschrift, in der genauere Angaben zu finden sind. Er beschreibt Witterungsverlauf, die Anzahl Beschäftigter, ihre Dienst- und Pausenzeiten - je nach Sommer- oder Winterhalbjahr, dazu eine namentliche Aufstellung der Wirtschafterinnen,

Inspektoren/Verwalter, Volontäre und in Anspruch genommenen Handwerker. Er fühlte sich als Arbeitgeber für viele Familien im Ort verpflichtet und wirtschaftete nach dem Grundsatz „lieber mehr Handarbeit mit Beschäftigung von Dorfbewohnern als durch neue Technik und Verfahren Lohnarbeit einsparen und Unfrieden stiften“. Als Rinderrasse hielt er „Schwarzbuntes Niederungsvieh“; die Milch wurde bis 1894 auf dem eigenen Hof „verbuttert“, dann aber an die benachbarten Molkereien Neumark, später Berlstedt und seit 1911 in Vippachedelhausen verkauft. Als Schweine hielt man die „halbenglische Rasse“ – später als Edelschweine bezeichnet – und hatte auch gute Erfahrungen mit dem Meißner Schwein, einem sächsischen Landschweinschlag. Als Zugvieh hatte man Vogtländer Ochsen und acht mittelschwere Pferde. Dazu gab es noch Hühner und Wassergeflügel sowie zeitweilig eine Schafherde in der Wollrichtung. Im Park waren 50 Baum- bzw. Straucharten mit deutschen und lateinischen Namen zu finden. Außerdem wurden in der Flur fast zwei Hektar – auch als Streifen zwischen den Feldschlägen – angelegt. Im Obst- und Spaliergarten von 1913 gab es 219 verschiedene Sorten. Außerdem organisierte man jährlich den „Ziegenmarkt“ als Volksfest am 1. Juni-Wochenende.

Das Interesse an Literatur und Geschichte der Landwirtschaft brachte bei Güntz sehr bald die Erkenntnis, dass die Fachliteratur in dem wissenschaftlich noch sehr jungen Gebiet noch nicht geordnet und damit schwer zu finden war. Da die täglichen Arbeiten auf dem Gut seinen Verwaltern (teilweise auch Pächtern) übertragen waren, konnte Güntz viele Reisen unternehmen und die Kataloge in deutschen Bibliotheken durcharbeiten. So erstellte er Auszüge aus den wichtigsten landwirtschaftlichen Büchern und brachte ab 1897 das „Handbuch der landwirtschaftlichen Literatur“ heraus, das bis 1902 in drei Bänden erschien. Hier waren viele Bücher und Zeitschriften bibliographisch erfasst und mit Kurzbiographien der Autoren ergänzt. Diese Ausgabe gilt heute noch als bedeutendes Kompendium für die erste Etappe der Agrarwissenschaften. Es wurde 1977 unverändert nachgedruckt. Darüber hinaus stellte Güntz ein Thaer-Archiv zusammen, in dem Briefe und Urkunden dieses Pioniers der Landwirtschaft zu finden waren. In wenigen Jahren sammelte er eine größere Zahl an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten und stellte sich auf seinem Hof nach der Art eines Museums zusammen. Als Dr Hermann Franz (Nr. 516.) 1901 die Schriftleitung der „Thüringer Landwirtschaftlichen Zeitung“ an seinen Nachfolger übergab, erschien einige Jahre als Verantwortlicher für den Teil „Oertliches und Anzeigen“ der Name von Dr. Güntz.

Ab 1902 gab letzterer die Landwirtschaftlich-Historischen Blätter heraus und war anfangs auch Verleger, Redakteur und Autor dieser Zeitschrift. 1913 bis 1942 hatte sie den Namen „Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte und Literatur der Landwirtschaft“ und wird seit 1953 als „Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie“. Als Träger für die neue Zeitschrift gründete er am 11. April 1904 in Eisenach die „Gesellschaft für Geschichte und Literatur der Landwirtschaft“, wurde ihr Geschäftsführer und blieb es bis zu seinem Tode. Die durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochene Linie setzt sich seit 1953 in der Gesellschaft für Agrargeschichte fort, die seit dem Jahre 2000 das Thema

Agrarkultur als Schwerpunkt sieht und eine „Datenbank AgrarKulturerbe“ mit insgesamt 30 Sachgebieten aufbaut. So werden Gedanken von Güntz, der ab 1907 den Titel eines Großherzoglich Sächsischen Rates trug, nach über 100 Jahren mit heutigen Mitteln verwirklicht.

Max Güntz starb am 20. Mai 1931, seine Frau überlebte ihn um 10 Jahre. Beide wurden in Vippachedelhausen beigesetzt - die Grabstelle ist noch erhalten. Die vier Kinder waren eine Erbgemeinschaft. Das Gut fiel nicht unter die Bodenreform. Die Feldflächen übernahm später die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG) „Vereinte Kraft“ Vippachedelhausen in Nutzung, die ab Herbst 1968 die gesamte Feldwirtschaft der Kooperation Berstedt mit etwa 5.000 Hektar organisierte. Das 1795 errichtete ehemalige Gutshaus (heute Mühlgasse 76) wurde Verwaltungsmittelpunkt der LPG und erhielt am früheren Wintergarten noch einen Versammlungsraum. Die nicht mehr benutzten und vom Verfall bedrohten Wirtschaftsgebäude riss man ab und baute neue Wohnungseinheiten. Heute sind Gutshaus und -garten auf 1,7 Hektar Mittelpunkt des „Erlebniswelt TIRICA e. V.“ mit einem kleinen Erlebnistierpark, Bowlingbahn und dem Platz für Gruppenfeiern.

Boettcher, H.: Max Güntz in Marwinski, F., 2015: „Lebenswege in Thüringen“, Fünfte Sammlung, Nr. 428.